
Die Radioretter

Initiative für Kultur im Rundfunk

Die WDR-Leitung spricht mit sich selbst

Zum Gespräch des WDR-5-Medienmagazins „Töne, Texte, Bilder“ mit WDR-Hörfunkdirektor Wolfgang Schmitz am 10.3.2012 – 15.05 bis 15.35 Uhr

(Zu hören unter: <http://www.wdr5.de/sendungen/toene-texte-bilder/s/d/10.03.2012-15.05/b/schmitz.html>)

Am Sonntag, den 10.3., sendete das Medienmagazin „Töne, Texte, Bilder“ auf WDR 5 ein Gespräch, in dem WDR-Hörfunkdirektor Wolfgang Schmitz auf Fragen der WDR-Moderatorin Cordula Denninghoff antwortete. Es ging um die massiven Proteste, die gegen die geplante Programmreform bei WDR 3 laut geworden sind.

Zum Zeitpunkt der Sendung hatten über 13.000 Hörer, Programm-Macher und Kulturschaffende den „Offenen Brief“ unterschrieben, mit dem sich unsere Initiative gegen die neuesten Reformen des Kulturprogramms WDR 3 gewandt hatte. Doch keinen dieser Kritiker hatte man ins Studio geladen – nicht einmal einen der vielen Hörer, die unterzeichnet haben. Stattdessen sprach die WDR-Leitung mit sich selbst. Auf zuvor abgesprochene Fragen gab Hörfunkdirektor Schmitz zuvor abgestimmte Antworten. So konnte man am Rundfunkempfänger einer Wiederholungssendung beiwohnen, auch wenn sie gerade frisch aufgezeichnet worden war. Der WDR jedenfalls scheint sich zusehends der Methoden eines Staatsrundfunks zu bedienen, der dem Echo der eigenen Machtvollkommenheit lauscht, anstatt seiner Informationspflicht nachzukommen.

Wie stets, so fühlte sich Wolfgang Schmitz auch diesmal zunächst gar nicht zuständig. Die Initiative der „Radioretter“, so meinte er, drücke „ein verbreitetes Unwohlsein aus, möglicherweise auch über Entwicklungen im öffentlich-rechtlichen Radio, über Entwicklungen in der Kulturlandschaft, die ja nicht nur von den öffentlich-rechtlichen Anstalten zu verantworten sind.“ Das mag zwar so sein. Doch trägt der WDR sein Teil zum „Unwohlsein“ sehr wohl bei. Zur konkreten Kritik des „Offenen Briefes“ und anderer Schreiben hätte Schmitz sich also durchaus äußern, die Moderatorin durchaus fragen können. Die Hörer jedoch wurden enttäuscht.

So kritisiert die „Initiative“, dass ein politisches Feuilleton aus WDR 3 völlig verschwinden soll: also Kommentare, Reflexionen und Auseinandersetzungen. Sie machen eine „politische Kultur“ ja erst aus. Wolfgang Schmitz jedoch antwortete, es werde weiterhin

Nachrichten geben, die teilweise auch mit O-Tönen ausgestattet und so das Verlorene ersetzen würden. Darüber hinaus werde man künftig auch künftig das laufende Programm von WDR 3 unterbrechen, wenn wichtige Ereignisse dies erfordern, etwa mal wieder ein Bundespräsident zurücktritt.

Man kann nur darüber staunen, wie unverständlich den Programmverantwortlichen bleibt, was man ihnen mitteilt. Denn nicht eine Nachricht macht die politische Kultur einer Gesellschaft aus, sondern das Urteilsvermögen, die Einordnung, der Zusammenhang der Nachricht und nicht zuletzt die kritische Stellungnahme. Von einem *politischen Feuilleton* war deshalb in unserer Kritik die Rede gewesen. Die Verantwortlichen aber verstehen nur „Nachricht“, „O-Ton“, „Programmunterbrechung“ und „Information“. Das Wort „Kultur“ misstönt ihnen wie Musik in den Ohren.

Was die Verwandlung des Kulturfeuilletons „Resonanzen“ in eine Wiederholungssendung angeht, so bestätigte Schmitz im Kern zwar unsere Kritik. Doch rechtfertigte er die Streichung von Originalbeiträgen mit dem Tagesablauf vieler Hörer. Sie kämen erst um 18.00 Uhr nach Haus und hätten deshalb ein Recht auf Wiederholung. Aber läge es dann nicht nahe, den Sendebetrieb tagsüber ganz einzustellen?

Vor allem jedoch: Weshalb kündigt der WDR an, sein Engagement im Internet verstärken zu wollen? Wie hält er es mit den Möglichkeiten, bereits gesendete Beiträge im Netz jederzeit und auch nach 18.00 Uhr abrufbereit zu halten?

Es kennzeichnet das Vorgehen der WDR-Leitung offenbar auch weiterhin, in der Auseinandersetzung um WDR 3 Selbstgespräche zu führen. Auch künftig will man auf Fragen antworten, die in dieser Form niemand gestellt hat. Wir denken nicht, dass eine kritische Öffentlichkeit es zulassen wird, dass offenkundige Probleme auf diese Weise verdrängt werden.

Die WDR-Leitung sollte sich deshalb der Mühe nicht verschließen, zur Kenntnis zu nehmen, worin die kritischen Punkte ihrer Programmreform tatsächlich bestehen. Und dabei den Rat beherzigen: Das Schwarze, Herr Schmitz, sind die Buchstaben!

Initiative für Kultur im Rundfunk

11. März 2012